Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 75 (1942-1943)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXXV. Jahrgang | N° 8 | Bern, 23. Mai 1942

Berner Schulblatt
L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique"

Redaktion: Fr. Born, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon 3 69 46.
Redaktor der « Schulpraxis »: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 3 69 92.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12. —, halbjährlich Fr. 6. —, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12. —, 6 mois fr. 6. —, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, **Berne.** Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt – Sommaire: Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins. — Assemblée des délégués de la Société des Instituteurs bernois. — Das schweizerische Schulwandbilderwerk. — Stellenlose in der Gemeinschaft. — Zur Ausstellung und Aufführung in der Schulwarte. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — Le problème de la carie dentaire. — Une retraite. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Preiswerte **möbel**

AKTIENGESELLSCHAFT DER ETABLISSEMENTS JULES PERRENOUD & Cie

BERN Theaterplatz 8 1

Haben Sie den gewünschten Erfolg beim Schreibunterricht?

Die abgebildete Schreibstütze « GREUTER » schafft alle Voraussetzungen zu einer bleibend richtigen Handhaltung und fördert damit eine flüssige und deutliche Handschrift.

Modell A für Kinder,
Modell B für Erwachsene
Preis Fr. 3. —.

Alleinverkauf: 10
Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee
Spezialhaus für Schulmaterialien

Rothöhe Hotel- und Waldrestaurant bei Oberburg-Burgdorf 84

Wunderbare Rundsicht. Lohnendes Ausflugsziel für Familien, Schulen und Gesellschaften. Idealer Ferienaufenthalt. Pensionspreis von Fr. 8.- an. Telephon Burgdorf 23. Der neue Besitzer: **Familie E. Gerber.**

Infolge Abmeldung einer Kolonie kann in unserem

Ferienheim in Grindelwald

in der Zeit vom 20. Juni bis 11. Juli eine grössere Anzahl Kinder aufgenommen, oder das Heim kann für eine Kolonie in dieser Zeit vermietet werden. (Normale Belegung zirka 50 Kinder. 76 Betten.) Nähere Auskunft erteilt

110 **H. Jäggi, Lehrer, Herzogenbuchsee**

OFA

Sie können bei uns jedes Inserat für jede Zeitung aufgeben ohne Zuschlag. Dieser Weg ist zeitsparend und einfach. Orell-Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Tel. 2 21 91

WOHNZIMMER
Esszimmer
Schlafzimmer
Spez. Einzelanfertigungen
Nur eigene Fabrikate
In jeder Preislage 230
Grosse Ausstellung
MÖBELFABRIK WORB
E. Schwaller A.-G. Telephon 7 23 56

Vereinsanzeigen.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Kurs: « Der Wald als Lebensgemeinschaft ». 2. Exkursion Mittwoch den 27. Mai, nachmittags. Sammlung von 14 Uhr an bei der Tramhaltstelle Bierhübeli. Abmarsch Richtung Enge-Reichenbachwald punkt 14¼ Uhr. Thema: Der natürliche Buchenwald und der Auenwald. Reiche natürliche Vegetation und Flora. Rückkehr nach dem Ausgangsort gegen 18 Uhr. Die nächsten Exkursionen bleiben festgesetzt auf 10. und 24. Juni. An der 3. Exkursion wird das Datum des 2. Vortrages mit Diskussion über methodische Fragen festgesetzt. *E. F.*

Sektion Büren a. A. des BLV. *Maiausflug* nach Burgdorf und in das Erziehungsheim Lerchenbühl Dienstag den 26. Mai. Näheres siehe Zirkular an jede Schulgemeinde (für Anfragen: Tel. Nr. 8 11 66).

Sektion Wangen-Bipp des BLV. Dienstag den 26. Mai, eventuell Donnerstag den 28. Mai *Exkursion* unter Führung von Herrn Dr. Bütikofer, Wiedlisbach. Anschliessend Erledigung der Traktandenliste im « Löwen » zu Attiswil. Näheres siehe Zirkular!

Sektion Aarwangen des BLV. *Hauptversammlung* Mittwoch den 27. Mai, 14½ Uhr, im « Bären », Madiswil. Exkursion durchs Dorf unter Führung von Herrn Soom, Kunstgewerbler. Bei Regenwetter Vortrag.

Sektion Laupen des BLV. *Sektionsversammlung* Donnerstag den 28. Mai, 10½ Uhr, in der Kirche Neuenegg. Vortrag von Dr. E. Probst, Basel, über « Gemeinschaftserziehung und Persönlichkeitsbildung — das Gebot unserer Zeit. » Nachmittags Geschäftliches und Besuch der Fabrik Dr. Wander in Neuenegg.

Sektion Thun des BLV. *Hauptversammlung* Donnerstag den 28. Mai, 14 Uhr, auf dem Hartlisberg, Steffisburg (mit Tram, Thun ab: 13.19, Steffisburg an: 13.35). Traktanden: 1. Protokoll. 2. Mutationen. 3. Jahresbericht des Präsidenten. 4. Jahresrechnung. 5. Wahlen. 6. Teuerungszulagen für die Lehrerschaft. 7. Verschiedenes. Das Zurbuchen-Suter-Quartett wird die Verhandlungen mit Quartetten von Haydn und Schubert umrahmen. Nachher gemütliches Beisammensein.

Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des BLV. *Naturkundekurs* für Unter- und Mittelstufe: Freitag und Samstag den 29. und 30. Mai. Kursleiter: Max Bühler, Langenthal. Kursbeginn: Freitag den 29. Mai, 8 Uhr, im Zeichnungssaal der Gewerbeschule, Primarschulhaus Herzogenbuchsee. Lehrkräfte anderer Sektionen sind willkommen.

Sektion Saanen des BLV. Ganztägige *Sektionsversammlung* Samstag den 30. Mai, 10 Uhr, im Gsteig. Traktanden: 1. Vortrag K. Romang: Gestaltung des Fortbildungsschulunterrichtes. 2. Wahlen. 3. Rechnungsablage. 4. Verschiedenes. Gemeinsames Mittagessen. Nachmittag: Dorfet.

Sektion Seftigen des BLV. *Sektions- und Hauptversammlung* Montag den 1. Juni, 13½ Uhr, im Hotel Bären, Gerzensee. Traktanden: 1. Jahresbericht. 2. Rechnungsablage. 3. Wahlen. 4. Bericht über die Versicherungskasse. 5. Verschiedenes. — Musikalische Feierstunde von Herrn Pfarrer E. Burri, Bern: Mozart, Chopin, Beethoven.

Sektion Nidau des BLV. Der Zeichenkurs in Täuffelen muss auf den 19. Juni verschoben werden.

Sektion Oberemmental des BLV. Die Primarlehrerschaft wird ersucht, bis 2. Juni auf Postcheckkonto III 4233 Trub total Fr. 14 einzuzahlen (Fr. 12 Zentralkasse Sommersemester und Fr. 2 SLV).

Sektion Burgdorf des BLV. Die Primarlehrerschaft wird ersucht, bis 3. Juni auf Postcheck IIIb 540 folgende Beträge einzuzahlen: Beitrag für die Zentralkasse Fr. 12, Beitrag für den Schweizerischen Lehrerverein Fr. 2, Sektionsbeitrag Fr. 3, total Fr 17. Neueingetretene auf 1. Mai 1942 zahlen noch Fr. 1 Eintrittsgeld. *Die Mittellehrer* sind gebeten, den Sektionsbeitrag mit Fr. 3 zu senden. Bitte nicht auf die Nachnahme warten.

Sektion Oberland des BMV. Die Mitglieder werden höflich gebeten, bis zum 5. Juni auf das Postcheckkonto unserer Sektion III 10 484 die Beiträge für das Sommersemester 1942 einzubezahlen, nämlich: Zentralkasse Fr. 12, SLV Fr. 2, BMV Fr. 1 und Sektionsbeitrag Fr. 1. 50, zusammen Fr. 16. 50.

Sektion Aarberg des BLV. Die Mitglieder der Primarlehrerschaft werden höflich gebeten, auf unser Konto III 108 bis zum 3. Juni nächsthin einzuzahlen: Zentralkasse pro Sommerhalbjahr 1942 Fr. 12, Schweizerischer Lehrerverein Fr. 2, Heimatkundewerk Fr. 2, total Fr. 16. Die Kollegen von der Sekundarschule zahlen nur den Heimatkundebeitrag. Wegen Rechnungsabschlusses infolge Kassierwechsels bitte ich um möglichst pünktliche Einzahlung und danke bestens. *Utz.*

Sektion Niedersimmental des BLV. Die Mitglieder werden ersucht, bis spätestens am 6. Juni auf Postcheckkonto III 4520 einzuzahlen: 1. Beitrag für die Zentralkasse Sommer 1942 Fr. 12, 2. Beitrag für den Schweizerischen Lehrerverein Fr. 2, total Fr. 14.

Sektion Frutigen des BLV. Alle Primarlehrer und Lehrerinnen werden ersucht, bis 6. Juni folgende Beiträge einzuzahlen: für Zentralkasse Fr. 12, für Schweizerischen Lehrerverein Fr. 2, Sektionsbeitrag Fr. 4, Bibliothekbeitrag Fr. 2, total Fr. 20, die Sekundarlehrer Fr. 6.

Nichtoffizieller Teil.

Berner Schulwarte. Samstag den 23. Mai, 15 Uhr, Aufführung der Mittelschule Bannwil: « Die Jahreszeiten in Lied und Gedicht », Singspiel in vier Bildern. Eintritt Fr. 1. Vorverkauf in der Schulwarte. Eröffnung der Tageskasse 14½ Uhr.

Sektion Oberemmental des Evangelischen Schulvereins. *Ganztägige botanische und heimatkundliche Exkursion Langnau-Lüderenalp*, Mittwoch den 27. Mai. Leitung: Herr Prof. W. Rytz, Bern. Abmarsch beim Bahnhof Langnau zirka 7½ Uhr. *Wanderung* über Fansrütti-Gohl-Gmünden-Lüderenalp. Im Gasthof daselbst eventuell einfacher Imbiss. Vortrag von Herrn Prof. Rytz: Botanik in der Urgeschichte. — Fortsetzung der Exkursion über Rämis oder Holderen-Dürsrütti nach Langnau. Rucksackverpflegung.

Regenwetterprogramm: Zusammenkunft (zirka 7½ Uhr) in der Konditorei Gerber, Langnau. Bibelbetrachtung Herr Pfr. Dähler. Vortrag von Herrn Prof. Rytz: Botanik in der Urgeschichte; eventuell auch: Deutsche und schweizerdeutsche Pflanzennamen. Exkursion in der Nähe; Pflanzen bestimmen; Botanik in unsern Schulen; Pflanzenhefte usw. Mittagessen usw. Wer bringt mit: Flora; Pflanzenhefte aus seiner Klasse; unbekannte Pflanzen; unser blaues Liederbuch?

Freie Pädagogische Vereinigung. *Tagung* Sonntag den 31. Mai, von 10 bis 16 Uhr (mit Mittagspause), in der Schulwarte. Vormittags Vortrag von Prof. Eymann über « Das Studium der Anthroposophie als Grundlage pädagogischer Existenz. Nachmittags Aussprache. Eintritt Fr. 1. 75. Jedermann ist freundlich eingeladen.

Kantonal-bernischer Verband für Gewerbeunterricht. Einladung zur ordentlichen *Hauptversammlung* auf Samstag den 30. Mai, 14 Uhr, im « Bürgerhaus » in Bern (Parterresaal). Traktanden: 1. Ordentliche Jahresgeschäfte (nach Statuten): Jahresbericht, Jahresrechnung, Voranschlag, Mitgliederbeitrag. Wahlen, Tätigkeitsprogramm, verschiedene Mitteilungen. 2. Geschäftskundlicher Unterricht und Notengebung. Referat von O. Michel, Hauptlehrer an der Gewerbeschule Bern. Anschliessend allgemeine Aussprache.

Unser diesjähriges Vortragsthema stellt eine Reihe aktueller Unterrichtsfragen zur Diskussion. Vor allem auf dem Gebiet der Wertung und Beurteilung der Leistungen und des Verhaltens unserer Gewerbeschüler gehen die Auffassungen weit auseinander, was in der Notengebung mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck kommt. Eine einheitlichere Marschroute ist erstrebenswert; sie anzubahnen ist ein Hauptziel unserer Tagung.

Der gesamte Fragenkomplex muss aber auch die Kollegen des berufskundlichen Unterrichtes interessieren, und auch aus ihren Reihen erhoffen wir einen starken Aufmarsch.

Ausser unsern Mitgliedern sind auch die Präsidenten und Mitglieder der Aufsichtskommissionen, Prüfungsexperten, sowie weitere Interessenten freundlich eingeladen.

Der Verbandspräsident: Dr. *E. Siegfried.*

Lehrergesangverein Bern. Proben Samstag den 23. Mai, 16 Uhr, im Singzimmer des Progymnasiums; Mittwoch den 27. Mai, 20 Uhr, im Konferenzsaal der Französischen Kirche.

Lehrergesangverein Oberaargau. Probe Dienstag den 26. Mai, 17½ Uhr, im Uebungssaal des Theaters.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Uebung Mittwoch den 27. Mai, 16¼ Uhr, im « Des Alpes » Spiez.

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Probe Donnerstag den 28. Mai, 17¼ Uhr, im alten Gymnasium. Uebungsstoff für das Frühlingskonzert vom 14. Juni in Langnau.

Lehrerturnverein Oberemmental. Uebung Donnerstag den 28. Mai, 16 Uhr, in der neuen Turnhalle.

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXXV. Jahrgang – 23. Mai 1942 | Nº 8 | LXXVe année – 23 mai 1942

Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins

Samstag den 13. Juni 1942, vormittags 9 Uhr, in der Aula des Städtischen Progymnasiums, Waisenhausplatz, Bern.

Geschäfte.

1. Eröffnungswort des Präsidenten der Abgeordnetenversammlung, Herrn J. Cueni, Zwingen.
2. Bericht über die Verhandlungen der Abgeordnetenversammlung vom 23. Dezember 1941 (s. Berner Schulblatt Nr. 40 vom 3. Januar 1942).
3. Wahl der Stimmenzähler und der Uebersetzer.
4. Genehmigung der Geschäftsliste.
5. Namensaufruf.
6. Jahresbericht: *a.* des Kantonalvorstandes, *b.* der pädagogischen Kommissionen, *c.* des Berner Schulblattes.
7. Rechnungen der Zentral- und Stellvertretungskasse für 1941/42.
8. Vergabungen.
9. Voranschlag für das Jahr 1942/43 und Festsetzung der Jahresbeiträge für die Zentral- und Stellvertretungskasse.
10. Wahl von zehn Abgeordneten des Schweizerischen Lehrervereins.
11. Bestimmung einer Rechnungsprüfungssektion.
12. Genehmigung je eines Vertrages mit dem « Kantonalen Verband bernischer Arbeitslehrerinnen » und der « Vereinigung bernischer Anstaltslehrkräfte ».
13. Bewilligung einer zweiten ständigen Angestellten (Geschäftsreglement § 27).
14. Genehmigung der Aufnahme des Zentralsekretärs und der 1. Angestellten in die Stellvertretungskasse.
15. Die Stellenlosenfrage. Berichterstatter: Der Präsident des Kantonalvorstandes, die Herren Dr. Kleinert und Seminarlehrer Balmer.
16. Arbeitsprogramm 1942/43.
17. Verschiedenes und Unvorhergesehenes.

Die Abgeordneten werden gebeten, die ihnen von den Präsidenten der Sektion zugestellten Ausweiskarten mitzubringen und möglichst frühzeitig zu erscheinen.

Gemäss § 42 der Statuten und § 32 des Geschäftsreglements erhalten die Delegierten die Vergütung für das Eisenbahnbillet III. Klasse, freies Mittagessen (Mahlzeitenkarte!) und, wenn nötig, eine Uebernachtentschädigung von 5 Fr.

Die Abgeordnetenversammlung ist für die Mitglieder des Bernischen Lehrervereins öffentlich.

Bern, den 16. Mai 1942.

Namens des Bureaus der Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins,

Der Präsident: **J. Cueni.** Der Sekretär: **Wyss.**

Abgeordnetenversammlung. Sämtliche Jahresberichte sowie die Jahresrechnung erscheinen in der nächsten Nummer, der Bericht über die Stellenlosenfrage in Nr. 10. Der redaktionelle Teil wird sich daher auf die notwendigsten Mitteilungen beschränken müssen. *Red.*

Assemblée des délégués de la Société des Instituteurs bernois

samedi, 13 juin 1942, à 9 heures du matin, à l'Aula du progymnase de la ville de Berne, Waisenhausplatz.

Tractanda.

1. Allocution du président de l'Assemblée des délégués, M. J. Cueni, Zwingen.
2. Procès-verbal de l'assemblée des délégués du 23 décembre 1941 (voir « L'Ecole Bernoise » nos 40, 41 et 42 des 3, 10 et 17 janvier 1942).
3. Election des scrutateurs et des traducteurs.
4. Approbation de la liste des tractanda.
5. Appel nominal.
6. Rapports annuels: *a.* du Comité cantonal, *b.* des commissions pédagogiques, *c.* de « L'Ecole Bernoise ».
7. Comptes de la Caisse centrale et de la Caisse de remplacement pour l'exercice 1941/42.
8. Dons.
9. Budget pour l'année 1942/43 et fixation des cotisations pour la Caisse centrale et la Caisse de remplacement.
10. Nomination de dix délégués à la Société suisse des Instituteurs.
11. Nomination d'une section vérificatrice des comptes.
12. Adoption de deux contrats avec: *a.* l'Association cantonale bernoise des maîtresses d'ouvrages, *b.* l'Association bernoise des maîtres aux établissements d'éducation.
13. Autorisation d'engager une seconde employée de bureau permanente (Règlement sur l'application des statuts, art. 27).
14. Admission du secrétaire central et de la première employée de bureau dans la Caisse de remplacement.
15. La question des instituteurs sans place. Rapporteurs: le président du Comité cantonal, MM. Dr Kleinert et Balmer.
16. Programme d'activité 1942/43.
17. Divers et imprévu.

Les délégués sont priés de se munir de la carte de légitimation qui leur sera délivrée par les présidents de section et d'assister le plus tôt possible à la séance.

A teneur de l'art. 42 des statuts et de l'art. 32 du règlement sur l'application des statuts, les délégués touchent une indemnité pour le billet de chemin de fer IIIe classe, le dîner (carte-coupons de repas!) et — au besoin — une indemnité de logement de 5 fr.

L'assemblée est publique pour les membres de la Société.

Berne, le 16 mai 1942.

Au nom du bureau de l'assemblée des délégués de la Société des Instituteurs bernois,

Le président: **J. Cueni.** Le secrétaire: **Wyss.**

Assemblée des délégués. Tous les rapports annuels, ainsi que les comptes annuels, paraîtront dans le prochain numéro; le rapport sur la question des instituteurs sans place sera publié dans le nº 10. La partie rédactionnelle ne comprendra, par conséquent, que les communications urgentes. *Réd.*

Das schweizerische Schulwandbilderwerk.

7. Bildfolge 1942.

Herausgeber: Kommission für interkantonale Schulfragen.
Vertriebsstelle: E. Ingold, Herzogenbuchsee.

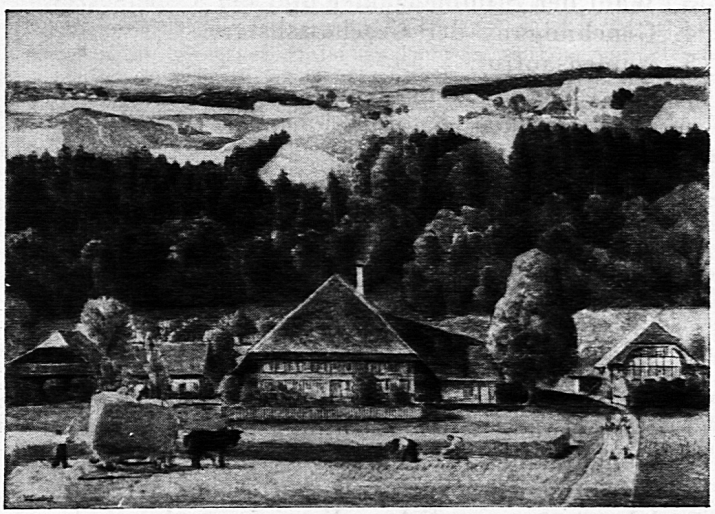
Vor einem Jahr musste die Bildfolge 1941 an dieser Stelle mit einem Hinweis auf die ernste finanzielle Lage des Werkes eingeführt werden; für seine Weiterführung war eine Erhöhung der Abonnentenzahl unumgänglich geworden. Mit einiger Erleichterung kann der Schreibende diesmal über den Stand und die Aussichten des Unternehmens berichten. Die Abonnemente haben sich um etwas mehr als 200 erhöht, womit ihre Zahl auf rund 1300 gestiegen ist, und auch ausserhalb derselben konnten Bilder in grössern Posten verkauft werden; so hat die zürcherische Regierung 700 Stück erworben, um damit den veralteten und unansehnlich gewordenen Wandschmuck vieler Schulhäuser zu ersetzen. Auch in manchen andern Kantonen setzten sich die Behörden stärker für das Werk ein, indem die Gemeinden durch Empfehlungen und durch die Zuteilung von Subventionen, die teilweise die Höhe von 70 % des Abonnementspreises erreichen, ermuntert wurden. Im Kanton Bern sollen von diesem Jahr an die finanziell stark belasteten Gemeinden von der Erziehungsdirektion einen Beitrag von 20 % der Anschaffungskosten erhalten. Allen voran gehen in dieser Hinsicht die Kantone Baselland und Solothurn, die das Schulwandbilderwerk zum obligatorischen Lehrmittel ihrer Schulen werden liessen. — Eine tatkräftige Unterstützung durch die Schulbehörden ist auch nötig geworden, weil sich das Werk infolge der allgemeinen Steigerung der Materialpreise und Arbeitslöhne (bei Papier und Druck) gezwungen sah, den Abonnementspreis für vier Bilder von Fr. 16 auf Fr. 17 hinaufzusetzen, also eine Preiserhöhung von 6,25 % vorzunehmen, was einige Befürchtungen über den Abonnentenstand aufkommen liess. Es ist aber doch anzunehmen, dass ein Rückgang desselben nur vereinzelt eintreten wird, da die getroffene Massnahme wohl überall auf Verständnis rechnen darf.

Bei der Auswahl der Bilder für eine neue Folge wird jeweils sorgfältig den Bedürfnissen der einzelnen Schulstufen und Sachgebiete nachgegangen und festzustellen versucht, in welcher Weise ihnen der Vorrat der noch nicht verwendeten Originale am besten zu entsprechen vermöge. Dies ist auch bei den vier neuen Bildern geschehen, und die herausgebende Kommission hofft, dass auch sie beitragen werden, Sinn und Herz unserer Jugend für Heimat und Volk aufzuschliessen. Ihnen mögen hier einige erläuternde Worte gewidmet sein.

Berner Bauernhof.

Serie: Schweizerhäuser.
Maler: Victor Surbek, Bern.

Diesem Bilde möchte man das Motto beigeben: « Nid nalah gwinnt. » Und zwar würde sich dieses Sprichwort sowohl auf die Art und Weise, in der die Herausgeber dazu gelangten, wie auch auf den Bildinhalt selbst beziehen. Denn mehrmals schon stand das Thema « Berner Bauernhaus » auf der Liste der neu zu schaffenden Entwürfe und wurde von verschiedenen Malern bearbeitet, ohne dass aber eine befriedigende Lösung zustande kam. Im zuletzt veranstalteten Wettbewerb wurde es Victor Surbek in der Hoffnung zugeteilt, dass dem Maler, dem das Schulwandbilderwerk bereits drei sehr geschätzte Darstellungen verdankt, gelingen möge, was andern versagt blieb. Und diese Erwartung wurde nicht getäuscht; sie wurde insofern noch übertroffen, als uns Surbek nicht nur zu einem Haustypus, sondern auch zu der Landschaft hinführt, aus der Haus und Hof in ihrer Eigenart hervorgegangen sind. Auf diese letztern nun kann das eingangs erwähnte Motto ebenfalls angewendet werden, denn von unablässig emsiger Arbeit vieler Generationen zeugt der Bauernhof — es ist Fürten



bei Sumiswald — der behäbig und stattlich, aber ohne jede Aufmachung vor uns liegt. Man spürt bei diesem Bild die innere Verbundenheit von Mensch, Scholle und Haus, diese Grundstimmung der Gotthelfschen Erzählungen. Da steht in der Mitte das stattliche, schindelgedeckte Hauptgebäude, dessen Vordach noch in ursprünglicher Weise waagrecht abgeschnitten ist; an seine Seiten schliessen sich Speicher und Stöckli (dieses in neuerer Bauart mit einem Schwibbogen versehen) an; alle drei sind unter sich und mit Garten, Lindenbaum und Erntefeld zu einem organischen Ganzen verbunden. Hebt sich der Blick über den Talhang hinauf zu der im Hintergrunde liegenden hügeligen Hochfläche, so gewahrt er noch manchen derartigen Hof — jeder ist etwas Eigenes und doch einem Grösseren zu- und untergeordnet: der emmentalischen Landschaft, der nach Aufbau, Volksschlag und Wirtschaftsweise begriffliche Selbständigkeit zugemessen werden darf.

Handel in einer mittelalterlichen Stadt.

Serie: Schweizergeschichte und -kultur.
Maler: Paul Boesch, Bern.

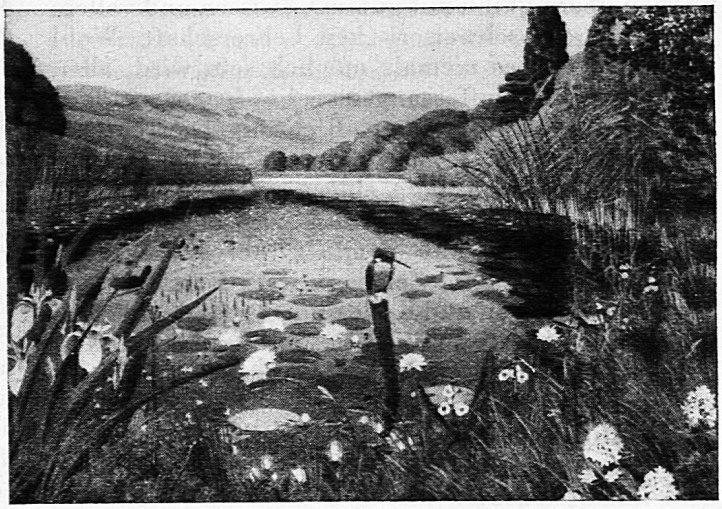
Dieser Künstler ist der Lehrerschaft als Illustrator des geschätzten, in der Schule verbreiteten Buches von Bruno Kaiser † « 10 000 Jahre Schaffen

und Forschen» wohl bekannt. Seine vortrefflichen Holzschnitte befassen sich auch sonst vorzugsweise mit geschichtlichen Themen. Diese Arbeitsrichtung hat sich auch dem neuen Schulwandbild aufgeprägt, indem die zeichnerische Linie gegenüber der Farbe hervortritt und für die Bearbeitung des Themas nicht unbeträchtliche geschichtliche Kenntnisse notwendig waren. Ueber den Bildinhalt selbst wurde dem Schreibenden von geschichtskundiger Seite das Folgende berichtet: Das Bild veranschaulicht in geschickt gelöster Komposition den Lande- und Warenumschlagplatz Zürich im 16. Jahrhundert. Vor dem charakteristischen Hintergrunde der Wasserkirche, der mittelalterlichen Stadt mit ihren dichtgedrängten, oft durch Uebergeschosse den beschränkten Grundriss erweiternden Holzhäusern, und der Wehrmauer spielt sich der lebhafte Warenumschlag ab. Ein primitiver, durch ein Tretrad getriebener Kran hebt schwere Ballen mit Tuch, Wolle und Kram aus den Flachkähnen neben schon gelandete Salz- und Weinfässer und Getreidesäcke. Mit Blachen bedeckte Leiterwagen oder die Räfe der Kleinkrämer tragen diese für die damalige Zeit wichtigsten Lebensmittel und Gebrauchsartikel weiter. In einer kleinen Bude übt der Geldwechsler seinen geachteten Beruf aus. Die zeitgemässen Kostüme der Menschen verschiedenen Standes erhöhen noch den Eindruck der Lebenswirklichkeit.

Vegetation an einem Seeufer.

Serie: Pflanzen und Tiere in ihrem Lebensraum.
Maler: P. A. Robert, Orvin.

Eine Wanderung am rechten Ufer des Bielersees entlang führte uns an einem Frühsommertag zu dieser stillen Bucht, wo wir uns nun wohlig auf einem etwas erhöhten und trockenen Plätzchen im Schatten einer Espe hinstrecken. Bald sind wir von der Stimmung der von menschlichem Treiben noch kaum berührten Bucht umfangen, und in dieser Stille wagen sich auch die bei unserem Kommen geflüchteten *Tiere* wieder hervor und beleben mit ihrem Treiben das sonst so stille Bild. Da rudert eine Blässhuhnfamilie aus dem links stehenden Röhricht gegen das freie Wasser zu; weit hinten gewahrt der Blick einen an seinem Fangplatz stehenden Reiher, und jetzt setzt sich sogar ein farbenprächtiger Eisvogel auf den in unserer Nähe aus dem Wasser ragenden Pfahl und späht nach einem die Teichoberfläche streifenden Fischlein. Diese Tiere sind mit der sie umgebenden *Pflanzenwelt* eng verbunden: sie bietet ihnen Unterschlupf, und sie ist die unmittelbare oder mittelbare Grundlage ihrer Nahrungsausbeute. Vom Erlen- und Weidenbestand des Auenwaldes aus erstreckt sich ein Riedgras- oder Seggengürtel (aus dem heraus uns einige gelbe Schwertlilien entgegenleuchten) bis zur Schilf- und Binsenzone, und an diese schliessen sich als Pflanzen des offeneren Wassers die tiefwurzelnden Seerosen und die oft schon frei schwimmenden Laichkräuter an. Dem Kundigen erschliesst sich damit ein Vorgang, der in naturgesetzlicher Weise die Uferzone im Laufe der Zeiten immer mehr gegen die Mitte der ruhigen Bucht hinführen wird und den wir deshalb als «stille Verlandung» bezeichnen. Beinahe mit Bedauern denken wir an das Schicksal dieses jetzt noch so reizvollen Landschaftsbildes. — Aber dort, der in der Ferne sich hinziehenden Seekette des Juras entlang, erglänzt der Spiegel der grossen und freien Wasserfläche des Hauptbeckens, und so wird dort noch Jahrtausende hindurch der den Naturfreund immer wieder neu fesselnde Wechsel der zwei Lebensräume, Land / Wasser, erhalten bleiben.

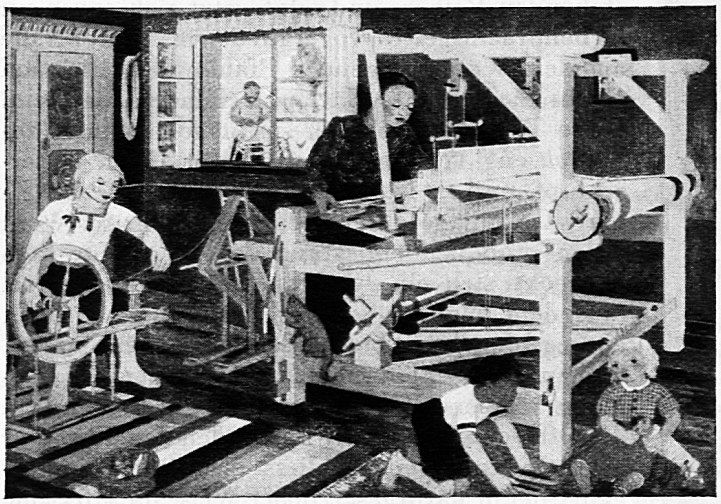


Webstube (Heimweberei).

Serie: Handwerke.
Malerin: Annemarie von Matt-Gunz, Stans.

Das Bild ist eine sachkundige, aber auch malerisch anzuerkennende Darstellung einer der ursprünglichsten Heimarbeiten, die in frühern Zeiten vielen schweizerischen Landesteilen eine unentbehrliche Verdienstquelle bedeutete, aber auch jetzt noch und sogar wieder mehr (man denke an die Förderung dieses Arbeitsgebietes durch gemeinnützige Institutionen) die Existenz vieler Kleinbauern- und Taglöhnerfamilien sichern hilft.

Das Verständnis für die hingebende Arbeit der Frau am Webstuhl, bei der die heranwachsenden Kinder auch schon mitzuhelfen vermögen, wird durch die klare und einen intimen Zug tragende



Darstellung der im Kunstgewerbe rühmlich bekannten Malerin aufgeschlossen und gefördert. Sogar bei den Kleinsten unserer Schule kann dies geschehen, und tatsächlich wurde dieses Bild von den Lehrkräften der Unterstufe gewünscht und in seiner jetzigen Ausführung lebhaft befürwortet.

*

Damit ist wieder einmal der Kreis einer neuen Bildfolge geschlossen. Die herausgebende Kommission übergibt ihn mit gutem Gewissen und vollem Vertrauen der schweizerischen Lehrerschaft. Wohl weiss sie, dass es niemals möglich sein wird, allen Wünschen und Auffassungen, sei es in gegenständlicher oder künstlerischer Richtung, gerecht zu werden. Sie *bemüht* sich aber stetsfort dies zu tun, und auch der neue, vom eidgenössischen Departement des Innern zur Schaffung weiterer Entwürfe bewilligte, in diesem Sommer durchzuführende Wettbewerb steht im Zeichen dieser Bemühungen.

Werte Kollegen und Kolleginnen, seid dem Schulwandbilderwerk freundlich gesinnt und helft ihm auch auf seinem diesjährigen Gange! *A. Steiner.*

Stellenlose in der Gemeinschaft.

3. Brief: Verena an Kathrin.

Liebe Kathrin!

Wie froh bin ich über Deine guten Nachrichten! Du scheinst Dich ja schon gut eingelebt zu haben und den Rank in Deinem neuen Leben zu finden. Ich freue mich, mir Dein ganzes Wirkungsfeld bald anzusehen und mir alles von Dir erklären zu lassen.

Jetzt hält mich aber meine eigene Schule noch sehr gefangen. Im Schulhaus fehlst Du mir ja fast ebenso sehr wie daheim. Die ersten Tage habe ich Dich unwillkürlich überall gesucht. Ich wollte Dir meine Ersteler zeigen. Was würdest Du wohl zu ihnen sagen? Die Kleinen bei Deiner Nachfolgerin habe ich am ersten Tag schnell angeschaut. Fräulein Z. hatte noch nie ganz Kleine und war froh über ein paar Hinweise. Im übrigen hat sie meine Hilfe weniger nötig, da sie bei ihren Eltern wohnen kann. Ob hier eine neue, dritte « Stellenlosenfreundschaft » entsteht, weiss ich nicht.

Vor meiner Klasse ist es mir ähnlich gegangen, wie bis jetzt alle zwei Jahre, wenn ich in die vielen strahlenden, zum Teil auch sehr forschenden Kinderaugen schaue, aus denen einem so viel an Erwartung und Vertrauen, an Begeisterung und Sympathie entgegenströmt. Schwer fällt es mir auf die Seele, welche Verantwortung ich mit einer ersten Klasse auf mich nehme, wie viel, viel es ausmacht, was den erlebnishungrigen kleinen Wesen in diesem ersten Jahr und besonders in den ersten Wochen in der Schule begegnet. Kann ich ihnen allen gerecht werden? Kann ich sie zu gemeinsamer Arbeit zusammenbringen, ohne dass ich eines von ihnen verbiege oder verzerre? Mit diesen Gedanken stand ich am ersten Tag vor meiner neuen Schar.

Doch das Sinnieren ist mir bald vergangen; dazu habe ich diesmal keine Zeit; dazu sind heuer die kleinen Leute zu ungeniert. Es lebt in dieser neuen Klasse ein ganz anderer Geist, als ich ihn sonst seit Jahren gewohnt war. Spüren wir schon den Krieg? Oder woran liegt es, dass wir lauter kleine, ungeduldige, hemmungslose Egoisten beisammen haben? Keines kann auf das andere hören oder warten, noch weniger für das andere sorgen (es sind allerdings viele einzige Kinder dabei). Denk, es ist noch nie vorgekommen, dass die Beauftragten ungemahnt Wasser holten oder die durstigen Blumen besorgten, was sonst immer mit heller Begeisterung und grossem Stolz getan wurde. Es wird auch nicht geteilt. Ich kam noch kein einziges Mal in Verlegenheit wegen Znünigaben, die mir sonst immer in den ersten Wochen Beschwerden machten. Macht sich hier das Hamstern der Mütter und die Angst um das tägliche Brot schon geltend?

Gestern machten wir unsern ersten regelrechten Spaziergang. Da hatten wir riesiges Glück. Wir begegneten einem Hochzeitsauto, es hielt an, und reichlicher Täfelisegen prasselte heraus. Wie Habichte stürzten sich die Buben und Mädchen darauf, und im Hui war die Herrlichkeit in den Hosensäcken und Schürzentaschen verschwunden, während etwa ein halbes Dutzend schwächliche Kinder mit leeren Händen nebenaus standen. Ich musste recht viel reden, bis auch diese etwas bekamen. Ich ging, abgesehen von den eingesammelten Papierli, leer aus, was mir übrigens erst jetzt beim Schreiben bewusst wird.

Helfen, teilen, schenken, das war sonst das liebste Tun der allermeisten Kleinen in der Schulstube. Arme, verwöhnte Kinder von heute! Wie bringe ich sie auf eine reichere, glücklichere Bahn? Mit Geduld und Liebe und strenger Zucht aller meiner eigenen Regungen. Das Reden nützt ja in diesen Dingen nichts; vormachen, vorleben ist das einzige. Im Nachmachen, da sind meine Kleinen noch ganz gross, diese Kindlichkeit tröstet mich oft wieder.

Liebe Kathrin, da schreibe ich ja beinahe einen Jammerbrief, und Du wirst lachen und denken, ich tue, als ob ich jetzt im Kies stünde. Es kommt mir auch fast so vor, wenigstens ist der heurige Acker recht steinig. Aber Du hast recht, in den Schwierigkeiten sollen wir uns bewähren, so lesen wir halt geduldig und freudig Steine auf.

Ich bin froh, dass ich wenigstens schriftlich mit Dir plaudern kann, unsere ausgiebigen Fachsimpeleien vermisse ich sehr, sehr! Auf Deinen Schulbrief bin ich gwundrig. Wie weit seid Ihr jetzt mit dem Flöten?

Singt Ihr auch so viel wie hier? Kannst Du in allen Fächern unterrichten, oder musst Du einige weglassen, welche? Was treibt Ihr hauptsächlich?

Du, das Singen geht bei uns schon fast unisono! Ob ich meinen Leutchen von da aus etwas beikommen kann hinsichtlich Gemeinschaftssinn?

Jetzt will ich aber aufhören, sonst kommen mir immer neue Sachen von meinen kleinen Spatzen in den Sinn, die ja wirklich jeder für sich ganz reizende Wesen sind, und Du erhältst diesen Brief nie.

Viele liebe Lehrgottengrüsse von

Deiner Verena.

4. Brief: Kathrin an Verena.

Liebe Verena!

Mir geht es gleich wie Dir. Du fehlst mir auch überall. Ich vermag mich noch gar nicht recht darein zu schicken, dass ich nicht mehr rasch in Dein Schulzimmer laufen kann, um Dich um einen Rat zu fragen, oder um mir Deine wilde Erstelerschar anzusehen und zu schauen, wie sich Dein Lausbübchen, der Fritzi, aufführt. Oder dann dünkt es mich oft, gerade jetzt müsstest Du eigentlich unter meiner Schulstubentür erscheinen und hereinschauen, was wir tun und mir raten, was ich mit meinem Fritz anfangen soll.

Komm bald! Geht's am ersten Mai? Was machst Du wohl für Augen, wenn Du mein Schulzimmer mit der grossartigen Aussicht und meine fünfzehn Kinder siehst? Ich hätte ja nicht leicht in eine interessantere Arbeit hineingestellt werden können! Fünfzehn Kinder sind eigentlich wenig, aber gerade genug für hier. Ich muss mich nämlich fast mit jedem einzeln abgeben, weil sie alle so sehr verschieden sind, im Alter und in der Begabung und im Krankheitszustand.

Meine Aufgabe besteht darin, bei jedem herauszuspüren, wozu es noch fähig ist, und es darin so weit als möglich zu fördern. Bei einigen lässt sich fast nichts anfangen, bei andern wieder sehr viel. An einen Lehrplan kann ich mich natürlich nicht halten, ich bin ganz frei, eigentlich nur den Kindern verantwortlich. Du glaubst nicht, wie ich es geniesse, nach der Stellvertreterei nun endlich eine ganz eigene Arbeit zu haben, selbständig und unabhängig zu sein, den Stoff nach eigenem Gutdünken auswählen und gestalten zu können, wie es mir einfällt und gefällt! Ich habe noch gar nirgends so gern geschulmeistert wie hier. Es ist aber auch eine Freude, mit diesen Kindern zu arbeiten. Besonders mit den Grossen; wie eifrig und aufmerksam sie sind! Durch ihre Krankheit fühlen sie sich andern Kindern gegenüber benachteiligt und geben sich deswegen um so mehr Mühe. Sie wollen keine « Duble » bleiben, wie sie sich ausdrücken. Denk, gestern kamen sie sogar zu mir und fragten, ob ich sie nicht französisch lehren könnte, sie möchten das so gerne lernen, und sie wollten es schon neben der Schule tun. Da wäre es ja geradezu ein Verbrechen, ihnen nicht alles zu bieten, wozu sie und ich nur fähig sind. Ich habe sogar meine Abneigung gegen den Naturkundeunterricht überwinden müssen, weil er für die Kinder etwas vom Schönsten, vom Gesündesten und Anregendsten sein kann. Wir haben uns ein besonderes Beobachtungsgebiet ausgesucht, in dem wir fast alle Tage auf Entdeckungen ausgehen. Du wirst ja über unsern herrlichen, tier- und pflanzenreichen Chrachen mit der schönen Waldkrone staunen und vielleicht noch mehr über seinen Abglanz in unsern Schülerheften.

Wir kommen auch jedesmal ganz begeistert aus unserm Wäldchen heraus. Wie es singt und klingt darin! Da können wir nicht anders, als einfach mitsingen und -flöten. Das Flöten geht schon ganz gut. Die Kinder üben mit viel Ausdauer. Durch das ganze Haus und drum herum flötet's und tütet's oder pfeift es den ganzen Tag.

Aber was schreibe ich da lange Geschichten! Komm lieber und höre und schaue. Verena, bitte, schreib in Dein Notizbuch, der nächste Freitag sei besetzt; da müssest Du als erfahrene Lehrgotte unbedingt Deine Kathrin besuchen, weil sie Dir so vieles zu zeigen und Dich so vieles zu fragen hat!

Auf Wiedersehen! Deine *Kathrin.*

Zur Ausstellung und Aufführung in der Schulwarte.

Seit 20 Jahren mache ich gelegentliche Schulbesuche in der Mittelklasse Bannwil. Was mir da bei allem Wechsel immer wieder als gleichbleibend entgegentritt, ist eine ungewöhnliche Intensität des Schullebens. Ich erinnere mich nicht, je einem gelangweilten oder verdriesslichen Gesicht begegnet zu sein, weder in den Schulbänken, noch auf dem Lehrerpult. Tatfreudigkeit und gesunder Fleiss sind Klassentradition. Was man sonst erst bei älteren Menschen antrifft, etwa bei alten Bauersleuten, das scheint hier schon für Viert-, Fünft- und Sechstklässler zu gelten, nämlich die Auffassung, dass die Arbeit keine Qual und Plage, sondern Lust und eigentliche Lebenserfüllung bedeutet. Freudiges Mittun ist diesen Kindern Selbstverständlichkeit, müssiges Beiseitestehen wäre ihnen sicherlich Strafe. Schaffensfreude und ein gesundes Selbstvertrauen bei Lehrer und Schülern, das sind die Elemente, aus denen Ergebnisse hervorwachsen, wie sie die gegenwärtige Schulwarteausstellung zeigt. Sie werden bestimmt auch wirksam sein in der Aufführung des Singspiels « Die Jahreszeiten », das am kommenden Pfingstsamstag um 15 Uhr in der Schulwarte von der Mittelschule Bannwil dargeboten wird. Der Wert und Sinn dieser beiden Veranstaltungen liegt nicht einzig in den Resultaten, wie sie im Ausstellungssaal und auf der Bühne in Erscheinung treten, sondern ebensosehr darin, dass die Voraussetzungen dazu erkannt werden. Eine dieser Voraussetzungen ist eben die Kunst des Lehrers, in seinen Schülern Schaffensfreudigkeit und ein gesundes Selbstvertrauen zu erhalten und zu mehren.

Der Lehrer erzieht durch das, was er selber ist und kann. Nun ist Werner Gilgien ein ausgesprochener Künstler; da müsste es mit sonderbaren Dingen zugehen, wenn nicht dieser Umstand für die ganze Schulhaltung von ausschlaggebender Bedeutung würde. Das künstlerische Element durchdringt die ganze Erzie-

NEUZEITLICH ESSEN = IHR GEWINN! I. Stock-Restaurant, A. Nussbaum Rytflihof, Neuengasse 30, Bern

hungsarbeit. Am augenfälligsten wird die Wirkung natürlich in den Ausdrucksfächern. Die hinreissende Lebendigkeit des Lehrers im Erzählen oder Singen spiegelt sich in der Schülerleistung der Sprach- und Gesangstunde. Das ernstliche Bemühen des Erziehers, jede Wandtafelzeichnung, jede Skizze klar und sorgfältig auszuführen, seine überlegte Art, Bilder oder

Schülerarbeiten geordnet an die Wand zu hängen und seine eindringende Weise, Bilder und Schülerarbeiten zu betrachten, bringen das Kind dahin, auch seine sämtlichen Arbeiten im Zeichnen richtig ernst zu nehmen. Ebenso wird die Nebenbeschäftigung des Lehrers, wenigstens auf dem Lande, für die Arbeit der Schüler bedeutungsvoll. Wenn das Kind sieht, wie sein Erzieher Jahr um Jahr sich müht, konsequent und unerbittlich sich müht, die landschaftlichen Schönheiten ihrer gemeinsamen Heimat in seinen Bildern einzufangen, dann wird ihm diese heimatliche Welt dadurch noch einmal lieber werden. Nicht dass solche Vorgänge dem Kinde bewusst wären; aber es hat mit Hilfe des malenden Lehrers staunen gelernt vor den Wundern der Schöpfung.

Unter den Schülerarbeiten im Ausstellungssaal rechts des ersten Stockes sowohl als auch bei den Malarbeiten des Lehrers im kleinen Saal des zweiten Stockes befinden sich auffallend viele Bilder von Bäumen. Auflodernde Blütenraketen und früchteschwere Herbstbäume sind es vor allem. Die einen sind gestaltet mit den strengen Mitteln des bewussten Künstlers; die andern zeigen in schier unerschöpflichen Variationen die Wesensart farbenberauschter Schüler der Mittelstufe. Beiden gemeinsam ist aber das Ergriffensein vom Leben der Baumnatur und die Liebe zur unerschöpflich reichen Oberaargauer Heimat. Ueberhaupt dürfte die ganze Bilderschau vom Jahreskreislauf die Richtigkeit meiner vorigen Behauptungen stützen. In den Schülerzeichnungen vom Frühling, Sommer, Herbst und Winter tritt ein Reichtum an liebevollen Einzelbeobachtungen zutage, der selbst für Bauernkinder nicht denkbar wäre ohne die verständnisinnige Wegbereitung durch den Erzieher. Das Glänzen frischgepflügter Erdschollen, die müden Farben des Spätherbstes im Bild vom Mistführen, die typischen Bewegungen der Korbträger in der Obsternte oder die stummen Gebärden der weidenden Kühe sind nicht Zufallsergebnisse. Und gerade in dieser Abteilung der Bilderschau, so will mir scheinen, wird noch ein weiterer Einfluss der Lehrerpersönlichkeit auf das Schülerschaffen spürbar. Der ausgeprägte Lehrerkünstler ist naturgemäss heftigerem Kämpfen, Leiden und seelischen Niederlagen ausgesetzt, besonders in unserer Gegenwart. Auch das scheint den Kindern nicht verborgen zu bleiben und findet in einzelnen ihrer Arbeiten einen Niederschlag. In mehreren Zeichnungen «Erntezeit» ist ein regelrechter Kampf zwischen Mensch und Naturgewalten dargestellt. «Wele ender?, wele schtercher?» könnten die stark bewegten Ernteszenen betitelt sein. Das Windspiel fährt in den Walm und wirbelt das Heu hinauf in die dräuenden Gewitterwolken. Wild fährt der Sturm den Pferden ins Kammhaar und zerrt der flüchtenden Heuerin an den Bändern der Schürze, die ihr als Kopftuch dienen muss; aber Knaben und Männer geben nicht ab; verbissen gabeln und laden sie weiter. Oder am Rand einer Wand voller Blumen und Blühet-Bilder hangen plötzlich solche von einer Baumschlacht und vom Schnitter Tod. Und unter farbenfrohen Herbsthimmeln zieht ein Leichenzug vorüber.

Werner Gilgien wird mit einem Aufsatz in der Schulpraxis eingehender über seine Ausstellung berichten. Da wird auch von dem Teil dieser Schau die Rede sein, auf den ich hier nur im Vorbeigang hinweise, vom Modellieren, Weben, Mosaiklegen und ihrem Bildungswert. Mit meinen Hinweisen und ersten Ausstellungseindrücken wollte ich hauptsächlich ermuntern zum Besuche der beiden Veranstaltungen und zu einer nicht allzu flüchtigen Betrachtungsweise.

Führungen für Lehrer- und Lehrerinnenvereine, Elterngruppen usw. nach Vereinbarung mit der Schulwarte.

Aufführung Samstag den 23. Mai, um 15 Uhr, in der Schulwarte.

Splitter.

Es hilft uns nichts vor dem Elend als der Mut hindurchzugehen. *Georg Stammler.*

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Sektion Bern-Land. *Sektionsversammlung* Samstag den 9. Mai in Bern (Metropole). Aus den jahresüblichen Traktanden möchte allgemein interessieren: Drei Austritte wurden genehmigt und *elf* neue Mitglieder einstimmig aufgenommen! Der Vorstand wurde neu bestellt. Statutengemäss im Austritt waren der Präsident (E. Ruprecht), der Kassier (E. Venner) und die Beisitzerin (Frl. B. Bigler). Ihnen gebührt Anerkennung und herzlicher Dank für ihre Tätigkeit im Vorstand während vier Jahren. Einstimmig wurden gewählt: Als *Präsident* der bisherige Vizepräsident Max Häsler (Ostermundigen), als *Kassier* Ernst Barben, Möriswil, als *Vizepräsident* O. Zwygart, Schliern, als *Beisitzerin* Fräulein Iff, Muri. Der Sekretär steht auf « Halbzeit » und ist somit auf zwei weitere Jahre gewählt. Ueber das Thema « Gemeinschaftserziehung und Persönlichkeitsbildung — das Gebot unserer Zeit » sprach Herr Pfarrer Dr. *K. Guggisberg*, Frauenkappelen. Es war dieses Referat ein Erlebnis von ganz besonderer Kraft. Gedankliche und formelle Qualität verband sich mit Lebensnähe und Verständnis für unsere beruflichen Anliegen. Herr Dr. *F. von Känel* rahmte das Referat ein mit Liedervorträgen (Schubert-Schoeck-Wolf). Herzlichen Dank!

Go.

Sektion Nidau des BLV. *Hauptversammlung.* Der 6. Mai führte die Teilnehmer durch die festlich geschmückte Landschaft nach Täuffelen. Im neuen Schulhaus begrüsste Präsident Huggler die zahlreich Erschienenen, besonders Herrn Schulinspektor Baumgartner, die eingeladenen Arbeitslehrerinnen und die Referenten, sowie unsere Veteranin Frau Tschumi, die trotz ihrer 84 Jahre in geistiger und körperlicher Rüstigkeit der Versammlung beiwohnte. Als erster Referent gab Herr Röthlisberger Auskunft über die Lehrerversicherungskasse, die Eingabe der Sektion Signau und die zu erwartende Statutenrevision. Die Versammlung nahm davon Kenntnis.

Hierauf sprach Herr Gardi, Brügg, über « Technik und Organisation gut geführter Schulreisen und Schülerwanderungen », indem er sich besonders den letztern zuwandte. Wanderungen des 6.—9. Schuljahres sollten nicht in den Ferien, sondern in der Schulzeit durchgeführt werden. Anstatt eine Dreitagereise unternehme man eine vierzehntägige mit denselben Kosten. Bei gutem Willen der Lehrer, Behörden und Eltern sind die Mittel leicht aufzubringen. Man gründet Reisekassen und veranstaltet Reiseabende. Auf Fahrräder müssen wir gegenwärtig mehr verzichten, also mehr Fusswanderungen durchführen. Man besucht die Jugendherbergen, was vorteilhafter ist als Zelte mitschleppen. Aber auch die Schüler müssen sich vorbereiten! Sie sollen wissen, wohin die Reise geht und was sie zu sehen bekommen werden. Sie müssen kochen lernen. Ein Zirkular an die Eltern gibt über alles Wichtige Aufschluss. Auf die Versicherung darf nicht verzichtet werden, und die Inspektion am Tag vor der Abreise ist unerlässlich. Die Schüler sind in Gruppen eingeteilt, und jeder hat seine bestimmte Aufgabe zu erfüllen. Der Lehrer darf nie etwas tun, was die Schüler selbst ausführen können: kochen, Kasse führen, einkaufen, Fahrkarte bestellen usw. Tagebuchführung ist obligatorisch.

Solche wohlvorbereiteten und gutgeführten Wanderungen geben dem Lehrer gute Gelegenheit, die Schüler kennen zu lernen und auf ihren Charakter einzuwirken. Der Leiter hat es allerdings nicht leicht. Er muss leben wie die Schüler, muss auf manches verzichten, muss sie zur Einfachheit, Selbständigkeit und Kameradschaft erziehen. Dafür vermittelt eine solche Wanderung Erlebnisse auf Lebenszeit, Liebe zur Heimat und geographische und volkskundliche Begriffe von hohem Wert.

Mit der Vorführung einer Reihe guter, zum Teil farbiger Diapositive schloss Kollege Gardi seinen ausführlichen, überzeugenden Vortrag, der zeitgemäss war und allgemein mit Befriedigung aufgenommen wurde.

Nach einem vorzüglichen Mittagessen im « Bären » folgte der geschäftliche zweite Teil. Der eingehende Jahresbericht des Präsidenten wurde bestens verdankt. Nach der Rechnungsablage durch Herrn Dr. Scheidegger, der für treue Arbeit mit bestem Dank aus dem Vorstand entlassen wurde, folgten die Erneuerungswahlen. Neu in den Vorstand gewählt wurden Fräulein Luise Ulrich, Brügg, Herr Hans Adam, Brügg, Sekretär, und Herr Otto Stettler, Studen, Kassier. Frau Lydia Holzer, Sutz, wurde als Sekretärin ebenfalls entlassen und in Anerkennung ihrer Tätigkeit zur Delegierten ernannt. Das Tätigkeitsprogramm enthält den schon zweimal verschobenen Biologiekurs, einen Zeichenkurs und einen obligatorischen Turnkurs für die Unterstufe, Vorträge und Exkursionen.

Der Vorsitzende machte noch auf vier ausgestellte Probedrucke des Schulwandbilderwerks aufmerksam, das er allen Schulen, die noch nicht darauf abonniert haben, wärmstens empfahl.

Die Kollegen Hirzel (Violine) und Weber (Klavier) erfreuten die Anwesenden mit dem Vortrag der mit grosser Hingabe gespielten Sonate in A-Dur von Händel. So nahm die Tagung einen in jeder Beziehung sehr würdigen Verlauf.

J. B. B.

Ordentliche Frühjahrsversammlung der Sektion Biel des BLV. Am 9. Mai versammelte sich ein leider nur ganz kleiner Teil der Mitglieder in der Aula des Gymnasiums in Biel.

Der erste Teil der Sitzung war dem Geschäftlichen gewidmet. Nach dem Verlesen des Protokolls wurden drei Stellenlose in die Sektion aufgenommen. Der abtretende Präsident, Herr Kaelin, verlas den Jahresbericht. Anschliessend genehmigte die Versammlung den von Frl. Schweizer abgelegten Kassenbericht. An Stelle der von ihren Aemtern zurücktretenden Frl. Schweizer (Kassierin) und der Herren Kaelin (Präsident) und Frei (Vizepräsident) wurden neu gewählt: Als Präsident Dr. H. Schilt, Gymnasiallehrer, als Kassierin Frau Wegmüller, Sekundarlehrerin, und als Vertreter der Mittellehrer Herr Küpfer, Progymnasiallehrer.

Im nachfolgenden zweiten Teil spielten die Herren Dr. Mühlestein (Bratsche), Perret (Klarinette) und Frau Dr. Mühlestein-Leibundgut (Klavier) das Trio in Es-Dur für Bratsche, Klarinette und Klavier von W. A. Mozart, in dessen Verständnis die Zuhörer von Herrn Dr. Mühlestein feinsinnig eingeführt wurden. Den Ausführenden sei hier für den Genuss nochmals herzlich gedankt.

Im Anschluss an den musikalischen Vortrag hörten wir das Referat zum obligatorischen Thema: Gemeinschaftsbildung und Persönlichkeitserziehung, ein Gebot unserer Zeit.

Es war dem Vorstand gelungen, als Referenten Herrn Dr. F. Wartenweiler zu gewinnen. Dieser verstand es, mit seinem in Mundart gehaltenen Vortrag die Anwesenden zu fesseln und zu eigenem Nachdenken anzuregen. Aus seiner reichen Erfahrung zeigte er uns an Beispielen aus dem täglichen Leben, wie heutzutage immer mehr eine Vermassung um sich greift, die weder eine Gemeinschaft noch Persönlichkeiten aufkommen lässt. Und doch gibt es ohne Persönlichkeiten keine Gemeinschaft, und umgekehrt ist ohne Gemeinschaft das Werden von Persönlichkeiten in Frage gestellt. Es gilt daher, zur wahren innern Gemeinschaft zurückzukommen, wie wir sie früher in der Familie hatten; wie sie heute noch in China besteht. Dieses Ziel muss aber schon beim Kinde angestrebt werden, und so gilt es, schon früh im Kinde den Helferwillen zu wecken; denn nur durch gegenseitige Hilfe, durch Aufgabe des Egoismus gelangen wir zu der völkerverbindenden Gemeinschaft, wie sie Henri Dunant in seinen Worten fordert: « Sono tutti fratelli ».

Herrn Dr. Wartenweiler sprach Präsident Kaelin im Namen der Sektion den wärmsten Dank aus. *E. Sch.*

Kolleginnen und Kollegen! Tretet der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse bei.

Verschiedenes.

Kongress « Jugend und Familie ». Vom 25.—27. Juni findet im Kongresshaus in Zürich unter dem Ehrenvorsitz von Herrn Bundesrat Pilet-Golaz und unter der Leitung von Herrn Prof. Dr. H. Hanselmann eine schweizerische Tagung über Familienprobleme statt, veranstaltet durch das Zentralsekretariat Pro Juventute.

Die Referate sind in drei Gruppen aufgeteilt, von denen die erste jene Faktoren behandeln wird, die zu den heutigen Missständen der Familie geführt haben. Es werden also die *Wandlungen des Familiengedankens* (vom festen Zusammenhalt und Ansehen in früherer Zeit bis zur heutigen individualistisch-egoistischen Zersplitterung), die *Familiengefährdung durch Entseelung der Arbeit* und durch *Entartung des Wohnens* zur Sprache kommen. Im zweiten Teil sollen die Fragen und Aufgaben der *Erziehung* und *Familienkultur* aufgezeigt werden, während die dritte Gruppe von Vorträgen zur Darstellung bringen wird, was bis heute an *Familienhilfe*, hauptsächlich im ethischen Sinne, schon getan wurde, und was mit dringlicher Notwendigkeit nun an die Hand genommen werden muss. Es ist dafür gesorgt, dass die einzelnen Gebiete von sachkundigen Referenten behandelt werden; auch wird Gelegenheit zur Aussprache gegeben sein.

Der Kongress richtet sich in erster Linie an die Pro Juventute-Mitarbeiter der ganzen Schweiz, die Vertreter von Behörden, Kirche und Schule, sowie privater Organisationen, und ist im weitern jedem Referenten zugänglich. Programme und Anmeldungen beim Zentralsekretariat Pro Juventute, Abt. Mutter und Kind, Seilergraben 1, Zürich.

Schule und Nüchternheitsbewegung. Am 9. und 10. Mai hielt der Schweizerische Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen seine Jahresversammlung in Solothurn ab. Der Jahresbericht des Präsidenten, Sekundarlehrer M. Javet, Bern, verzeichnete eine vielseitige Tätigkeit im Landesverein und in den Sektionen. Nach dem Volksentscheid über die Revalinitiative war es den abstinenten Lehrern daran gelegen, das Werk der Aufklärung in den Schulen fortzusetzen. Der Verein verbreitete in starkem Masse seine Hilfsmittel für den Unterricht, *Heftumschläge*, die für Wandern, gesunde Ernährung, Obst, Süssmost und Milch werben, besondere *Schriften* für Lehrerschaft und Schüler, *Bilder* und *Jugendschriften*.

Von grösserer Bedeutung und Wirksamkeit waren die *Lehrerbildungskurse* in *Genf* und *Basel*, die auch bei den Erziehungsbehörden Unterstützung fanden. In den Sektionen, in Lehrervereinen und Lehrerbildungsanstalten wurden zahlreiche *Vorträge* und *Kurstage* abgehalten. Einzelne Gruppen und Mitglieder förderten die gährungsfreie *Obst- und Traubenverwertung*. Andere befassten sich mit den Aufgaben des *Anbauwerkes* und der *Nahrungsvorsorge*. Der Verein gab besondere Schriften zum Anbauwerk heraus und verbreitet sie mit Hilfe der Schulen und Behörden.

Ueber die Tätigkeit der Solothurner Schulen, besonders aber für das Werk der Trinkerfürsorge im Kanton Solothurn, das in einem weitsichtigen Gesetz eine gute Grundlage erhalten hat, berichtete ein tapferer Vorkämpfer des Vereins und seiner Bestrebungen, Bezirkslehrer *Oskar Stebler*, Solothurn.

Die Verbandsgeschäfte wurden erfolgreich geführt; mit besonderer Freude konnte festgestellt werden, dass der Verein bei der Lehrerschaft und den Behörden auch *finanzielle Unterstützung* gefunden hat. Sehr bedauert wird, dass einzelne kantonale Behörden trotz reichlichem *Alkoholzehntel* für die Aufklärung in den Schulen nur wenig übrig haben.

Der Verein plant für Ende August zwei *Kurstage in Zürich* unter dem Schlagwort « *Kampf dem Hunger* ». Die nächstjährige Versammlung soll im Thurgau stattfinden.

An die Verhandlungen schloss sich ein Rundgang durch *Alt-Solothurn* unter Führung von Prof. Dr. *Bruno Amiet*, dem Vertreter des kantonalen Erziehungsdepartementes. Die Versammlung wurde ausserdem vom Präsidenten der städtischen Schulkommission, Prof. Dr. *Emil Künzli*, warm begrüsst. Am Sonntagnachmittag wurde eine Exkursion nach dem *Gutsbetrieb Rosegg* ausgeführt, wo Verwalter *Emil Wiggli* die höchst zweckmässigen Einrichtungen zur Lagerung von Obst und Gemüse vorführte.

Orgelkonzert im Berner Münster. Samstag den 30. Mai, 15 Uhr, spielt Münsterorganist K. W. Senn Präludium und Fuge in C (Peters II/7) und drei Orgelchoräle von J. S. Bach, sowie Regers Introduktion und Passacaglia in D. Ernst Schläfli singt die Bass-Arie « Greifet zu, fasst das Heil » (obligate Violine: Lotte Kägi) von J. S. Bach und drei geistliche Lieder von Reger. Zu diesem Konzert, das im Rahmen der Hauptversammlung des Bernischen Organistenverbandes stattfindet, wird auch die bernische Lehrerschaft freundlich eingeladen. Eintritt frei. *T. J.*

Jugendrechtspflege. In Nr. 6 des Berner Schulblattes ermuntert der Vorsteher des kantonalen Jugendamtes die Lehrerschaft, sowohl Fälle von strafbaren Handlungen als auch von Kindergefährdung dem Jugendamt anzuvertrauen. Wäre es möglich, im Berner Schulblatt eingehender zu vernehmen, worin die Hilfe des Jugendamtes besteht und nach welchen Prinzipien dieses vorgeht? Es wäre nicht uneben, wenn ein Gedankenaustausch zwischen Jugendamt und Lehrerschaft ins Leben gerufen würde. Gewiss ist man beiderseits nicht allzusehr orientiert über die Anliegen und Bestrebungen derer von « änedra ». Und das ist schade. *Go.*

Hausmusikabend. Auf den 2. Mai lud Karl Rieper zu einem Hausmusikabend ein. Es hätten sich aus der ganzen Stadt Bern mehr Freunde der Hausmusik einfinden dürfen.

Wir sind durch Konzerte und durch das Radio so verwöhnt und verbildet, dass wir die Musik nur noch passiv erleben. Es wäre sehr wichtig und heilsam, wenn wir uns entschliessen könnten, selber wieder zu musizieren. Dass dies mit ganz bescheidenen Mitteln und mit einfachem Können möglich ist, das bewiesen die gelungenen Darbietungen jenes Abends. Es wirkten Schüler im Bockflötenchor mit, die andern Instrumente (Violine, Gambe und Spinett) wurden von Erwachsenen betreut.

Ein besonderes Kleinod war von J. S. Bach: « Capriccio über die Abreise seines vielgeliebten Bruders für Spinett ».

Möchten doch in vielen Familien sich die jüngern und ältern Familienglieder wieder zusammenfinden zu solch gemütvollem Musizieren! *Gtz.*

Le problème de la carie dentaire.

Le présent article semble sortir un peu du cadre de notre journal. Cependant, comme il touche certains aspects de l'alimentation de guerre — question aujourd'hui d'une importance primordiale — il ne peut manquer d'intéresser de nombreux lecteurs; c'est pourquoi nous lui accordons volontiers l'hospitalité de nos colonnes. *Rédaction.*

Ce n'est pas sans raison que l'on envisage aujourd'hui le problème de la carie dentaire avec soin, ne serait-ce qu'au vu de ce simple fait, tellement éloquent en lui-même, que tout commentaire est superflu: *Jusqu'à 1700, la carie n'atteignait que le 10% de la population européenne, tandis que de 1700 à aujourd'hui le 98% de cette même population souffre de carie.* Ce n'est certes pas par hasard que, brusquement, les statistiques deviennent effarantes et révèlent la présence généralisée d'une affection autrefois peu répandue.

Les explications qu'en ont donné et qu'en donnent les médecins, et surtout les dentistes, sont extrêmement complexes et variables. Il est des spécialistes qui n'admettent qu'une seule et unique cause à cette maladie qui détruit les dents, selon la définition de Fauchard, ou à « ce chaos où se mêlent les affections les plus diverses », selon la formule chère à Rousseau-Decelle. Certains font intervenir, pour expliquer

l'étiologie de la carie, une foule de facteurs dont la part respective est assez ténébreuse et paraît varier au gré des individus, de leur état général, de leur alimentation, de leur hérédité, etc.

Quelques notions générales qui ont cours aujourd'hui. La carie dentaire n'est pas une simple perte de substance, un trouble local du tissu dentaire, mais bel et bien une affection qu'il faut intégrer à l'état général à plus d'un titre. Les dents temporaires sont labiles et fragiles, croit-on communément, et la dent permanente est stable, bien assise, défiant les atteintes morbides si le brossage et l'hygiène buccale sont respectés. Jamais la dent permanente n'est complètement stable, bien que spécialement sensible à toute cause pathologique durant sa calcification.

La carie dentaire a été souvent envisagée en fonction de l'âge, de la race, des influences géologiques et climatiques, de l'hygiène générale, du sexe, de la radiation solaire, de l'alimentation et de nombreux autres facteurs que nous passerons en revue rapidement. Il est admis que dans les régions calcaires, les caries sont moins fréquentes que dans les pays argileux et que la nature de l'eau potable n'est pas étrangère à cette affection. L'âge entre indiscutablement en ligne de compte, quelques périodes étant, semble-t-il, caractérisées par une recrudescence de carie, surtout lorsqu'il y a surmenage physique ou intellectuel. La flore buccale est aussi importante, bien qu'il n'existe pas de microbe spécifique de la carie qui est une affection polymicrobienne. Les hormones, produites par nos glandes à sécrétion interne, paraissent participer au maintien de la santé des dents. L'attention s'est surtout portée sur les parathyroïdes qui règlent le métabolisme de la chaux. L'ablation de ces glandes détermine la mort en quelques jours par tétanie (contractures, convulsions) due à l'hypocalcémie, c'est-à-dire à un faible taux du calcium sanguin. D'autres glandes endocrines comme les capsules surrénales, l'ovaire, la rate, la thyroïde proprement dite, ont été envisagées sans apporter de solution. Par contre, on a depuis longtemps remarqué l'influence néfaste sur la santé des dents de la grossesse, de l'allaitement, des intoxications, des états pathologiques et d'une mauvaise alimentation, trop riche en amidons et en sucre, ce sucre qui fait pousser les hauts cris aux dentistes parce qu'il est rendu responsable de bien des maux. Nous croyons, après réflexion et confrontation des résultats fournis par la littérature, que les carences alimentaires, la grossesse, l'allaitement, les intoxications, les infections agissent surtout par l'affaissement de l'état général, la diminution des réserves de l'organisme en vitamines diverses et surtout en vitamine C.

L'alimentation à elle seule mérite une attention soutenue, tant par suite de la consistance physique des aliments ingérés que par leur composition. Mellanby a prouvé, pour la vitamine A, que son absence conduit à une mauvaise calcification des mâchoires, ainsi qu'à un retard notable de la calcification de l'émail. Les vitamines C et D paraissent jouer un rôle capital comme on l'a prouvé, il y a un certain temps déjà.

Les autres théories, dites pathogéniques, de la carie sont légion. On peut les classer en deux groupes, celles qui admettent pour la carie des causes externes, celles qui ne lui reconnaissent que des causes internes. Cependant, comme le dit Rousseau-Decelle, un spécialiste en la matière, « de toute façon, *les troubles de la nutrition ont une importance capitale dans l'étiologie et l'évolution des caries; ils déterminent l'évolution des caries de cause interne et aggravent celle des caries de causes externes* ». Si l'on considère par ailleurs que plusieurs chercheurs envisagent la carie comme un trouble de l'odontoblaste, c'est-à-dire des cellules situées entre la pulpe et la dentine, on comprendra pour quelles raisons nous allons chercher à orienter notre explication vers une voie qui semble prometteuse et attrayante, sans pour cela négliger les troubles constitutionnels, les états pathologiques, les troubles acquis qui favorisent l'altération de ces odontoblastes, extrêmement sensibles à une alimentation privée de vitamine C.

Les recherches de W. A. Price, dans le monde. Grand voyageur, le Dr W. A. Price a publié dans les numéros de la revue « The Dental Digest » une série d'études sur ses observations qu'il a groupées sous le titre « Why dental caries with modern civilization ? » Au cours de son exposé, W. A. Price nous montre de façon claire et exempte d'idées préconçues que notre civilisation vaut à peine le prix que nous devons payer, si on la compare au mode ancestral de vie de maintes populations qui n'ont que des contacts lointains avec le progrès matériel qui nous submerge.

L'auteur a étudié des populations de vallées suisses retirées, celles du Loetschental entre autres qui, avec ses villages de Blatten, Ferden et Kippel, est un des joyaux peu connus de la Suisse; celles de la vallée de la Viège, du val d'Anniviers, ainsi que les populations de centres touristiques. Ultérieurement, il se rendit aux Iles Hébrides, au Canada, dans les îles du Pacifique et au Pérou. Voyons quelles conclusions a pu tirer Price de ses observations recueillies dans le monde entier et quel bénéfice nous a laissé cette abondante moisson de renseignements.

Les villages retirés des hautes vallées suisses lui ont montré que partout où l'alimentation moderne, à structure moins fibrillaire, à consistance molle et à faible teneur en vitamines et en sels minéraux est présente, la carie dentaire sévit avec une certaine intensité, variable au demeurant. Ce sont les villages écartés, où le pain complet ou presque, est cuit au four communal à période souvent fort éloignée l'une de l'autre que la carie est la moins fréquente. Le Dr A. Roos, de Bâle, dont les études sont classiques dans ce domaine, avait abouti à des conclusions semblables, en 1930, conclusions qu'il a reproduites avec tous détails utiles dans son remarquable ouvrage sur la carie dentaire dans la vallée de Conches (Valais) avec l'aide de la fondation Emile Barell et publiées sous les auspices de la Revue suisse d'Odontologie et de quelques dentistes suisses.

L'alimentation paraît être, pour Price et Roos, le facteur déterminant de la carie dentaire, les mêmes populations nourries différemment présentant des variations considérables de la santé de leurs dents, toutes autres conditions restant égales. Le pain complet, par conséquent riche en vitamine B_1 et en vitamines du complexe B, le lait, sont les aliments de base des villageois vivant en communauté isolée avec faible

pourcentage de carie, tandis que le pain blanc et les sucreries pauvres en ces mêmes vitamines et en minéraux divers constituent la majeure part de la ration quotidienne des villageois plus évolués (au sens où nous l'entendons!) avec fort pourcentage de carie. L'introduction des farines blutées, des aliments préparés par l'industrie paraît avoir une influence néfaste sur la santé des dents, en ne prenant en considération que ces expériences poursuivies en Suisse. Confirmation leur a été apportée par les observations faites ailleurs encore, ce qui engage à vitaminiser les aliments et à absorber des produits vitaminés comme cela se fait aux Etats-Unis, en Angleterre, en Allemagne, etc.

Aux Iles Hébrides, les habitants des ports, lieux d'échange par excellence, sont très fortement atteints de caries, alors que ceux de l'intérieur en sont souvent presque exempts, pour autant qu'ils ne se laissent pas entraîner à consommer des produits alimentaires purifiés. Les différences de pourcentage de dents cariées varient dans ces îles entre 1% et 32,4%, ce qui est une démonstration de l'influence nocive de l'alimentation privée de vitamines et de sels minéraux. Les Esquimaux et les Canadiens qui se sont civilisés (ce n'est plus aujourd'hui une référence) ont un pourcentage de carie de 20 à 30%, alors que ceux dont l'alimentation est restée naturelle présentent un pourcentage de 0, 0,1 0,3% de carie, ce qui est nul ou quasi nul. Il ne reste qu'à comparer les régimes alimentaires pour avoir la clef de l'explication, comme l'a fait Price, avec tout le soin désirable. Il suffit d'avoir, comme au Pérou, une barrière naturelle, la chaîne des Andes, qui s'oppose sérieusement à l'intrusion de produits fabriqués, pour constater un pourcentage de carie très faible, augmentant rapidement avec la consommation des aliments purifiés.

Les recherches de O. R. Pedersen, celles de Mellanby, de L. M. Waugh, professeur d'art dentaire à l'Université de Colombia, ont abouti aux mêmes résultats probants. Il n'en faut pas conclure aveuglément, bien sûr, que seuls le sucre et les amidons purifiés sont la cause unique de la carie dentaire. Nous avons vu que le problème est très complexe, mais il y a en l'occurrence une série de faits dont il faut tenir compte pratiquement dans la vie de tous les jours. Les résultats thérapeutiques obtenus d'ailleurs par la vitaminothérapie sont une preuve que l'absence de vitamines dans la ration est la cause d'altérations qui paraissaient autrefois incompréhensibles.

La lutte nécessaire contre la carie dentaire. Il semble donc, à lire ce qui précède, que pour réduire dans une forte proportion cette redoutable carie, traduction d'un trouble organique général et non maladie localisée, il faudrait reléguer à tout jamais à l'arrière-plan les aliments qui ne sont pas naturels. Cela est impossible, et tous les appels qui sont adressés pour inciter à un retour à la terre et à une vie naturelle n'ont pas eu le succès escompté.

Dans les grandes villes où tourbillonnent des milliers et des milliers d'êtres humains, l'alimentation ne peut pas revenir à sa forme primitive. Il s'ensuit que l'apport en vitamines et en sels minéraux n'est pas du tout assuré de façon constante, surtout lorsqu'il y a restriction par-dessus le marché. Ceux qui croient à un affaissement du niveau de la santé publique par suite de rationnement sont dans le vrai, si les compléments alimentaires nécessaires, indispensables et une ration équilibrée par une judicieuse combination de ses constituants ne sont pas mis à la disposition de la population. Pour trouver son énergie vitale, l'homme d'aujourd'hui en l'absence de matières grasses s'adresse aux amidons sous toutes leurs formes. Il se surcharge en amidon, sans se soucier des vitamines qui en assurent l'utilisation, et il devient *ipso facto* un candidat à la carie et à d'autres troubles variés, gastro-intestinaux, nerveux, etc.

Suivons le cas d'un sujet, soumis à une alimentation purifiée, riche en amidon, en sucre, pauvre en vitamines, eu égard à sa denture. Rapidement, l'ingestion des hydrocarbonés, c'est ainsi que l'on appelle les sucres et les amidons (fécule, etc.) est suivie d'une baisse de sa teneur en vitamine C dans le sang. Cette baisse est immédiatement perçue par les dents dont les odontoblastes perdent de leur vitalité et ne peuvent plus alimenter la dentine convenablement par l'intermédiaire des fibrilles de Tomes. Il y a invasion bactérienne, pénétration des agents microbiens dans les fibrilles précitées, pullulation, sécrétion d'acides divers et enfin carie.

Il faut donc, si nous en croyons les expériences les plus autorisées faites à ce jour, que nous cherchions, plus encore aujourd'hui qu'autrefois, à éviter le déséquilibre alimentaire et à sortir de l'ornière dans laquelle le progrès nous a placés bien malgré nous. L'hygiène générale, la cuisson des aliments, leurs préparation à des fins gastronomiques ont des avantages certains, mais, comme en toute chose, il y a le revers de la médaille. La carie dentaire, dont l'évolution suit une marche parallèle à celle du degré de civilisation est précisément l'un des côtés haïssables du progrès, si progrès il y a, rectifierons-nous, pour ne point passer pour un utopiste auquel les faits opposent un démenti formel. *L.-M. Sz.*, Dr ès sc.

Une retraite.

Une charmante cérémonie s'est déroulée jeudi matin, 30 avril, au collège de Reconvilier, pour prendre congé de M. Florian Paroz, un vétéran du corps enseignant jurassien, admis à faire valoir ses droits à la retraite après 47 années d'enseignement. Dans la classe toute fleurie et naïvement décorée par les élèves de dessins au tableau noir, avaient pris place M. l'inspecteur Frey, M. W. Brandt, président de la commission d'école, M. le pasteur Perrin, plusieurs membres des autorités scolaires et municipales, les collègues primaires et secondaires ainsi que la famille de M. Paroz.

Après quelques mots d'introduction de M. W. Brandt, les écoliers chantèrent un chœur de circonstance sous la direction de M. G. Suter. M. l'inspecteur prit ensuite la parole. Dans une improvisation pleine de cordialité, il se plut à feuilleter « le livre de la vie » de celui qui fut un pédagogue d'une conscience rare et d'un dévouement à toute épreuve. Les qualités pédagogiques de M. Paroz furent mises en lumière d'excellente façon par M. Frey, qui parla d'ailleurs autant en ami qu'en inspecteur. Son discours vibrant de sincérité fit une profonde impression sur les auditeurs.

Ce fut ensuite au tour de M. W. Brandt d'exprimer ses sentiments de reconnaissance « à l'éducateur consciencieux, probe, fidèle à son devoir que fut M. Florian Paroz. »

« Nous nous plaisons à reconnaître en vous, poursuivit le président de la Commission d'école, l'un des derniers représentants de cette race d'instituteurs du vieux terroir, qui cherchaient non seulement à former de jeunes cerveaux, mais encore et surtout à façonner le caractère des élèves qui leur étaient confiés. Vous avez été un guide, et un entraîneur, mais vous avez aussi su être le « maître », le « régent », lorsqu'il le fallait, et si vous avez été obligé d'employer la sévérité et parfois la contrainte, c'était pour affirmer le vieux précepte que nous connaissons tous: Qui aime bien, châtie bien! »

Nous avons la certitude que les nombreuses générations qui se sont succédé sur les bancs de cette classe ne se souviennent d'ailleurs que de la sollicitude toute paternelle dont vous les avez entourées. Et puis, si parmi les nombreuses satisfactions que vous avez ressenties, se sont mêlées quelques inévitables déceptions, vous savez que vous jouissez de l'estime et de l'affection de vos autorités scolaires, car nous avons toujours su apprécier votre loyauté et votre franchise.

Mon cher Monsieur Paroz,

Je vous ai promis que cette solennité, à laquelle nous avons convié votre famille, resterait dans un cadre modeste, comme toute votre personne et toute votre vie l'ont été. Je tiendrai parole, et, comparant le moment présent à « La dernière classe » d'Alphonse Daudet, je vous exprime, au nom de mes collègues, toute notre gratitude pour les services dévoués que vous avez rendus à la cause de l'Ecole primaire par la manière consciencieuse et réfléchie dont vous avez compris votre mission éducatrice.

En signe de faible témoignage des sentiments sincères que nous vous exprimons, le Conseil municipal nous a autorisés à vous offrir cette pendule. Elle sort des ateliers de la Société horlogère qui a apporté tous ses soins à son exécution.

Je vous la remets en formulant l'espoir qu'elle ne marquera que des heures heureuses et bénies, et que, si celles de l'adversité devaient aussi frapper, un jour, vous trouviez — vous souvenant de la sympathie que tous, petits et grands, vous témoignent aujourd'hui —, la force nécessaire, aidé de la divine Providence, pour les supporter.

Au soir de votre vie professionnelle, vous osez regarder avec fierté le chemin parcouru, et si vous ressentez, à cette nouvelle étape de votre vie, un peu de nostalgie, croyez que de notre côté ce n'est pas sans émotion que je prends officiellement congé de vous, vous assurant de tout cœur que le souvenir de votre personnalité si marquante et celui de l'œuvre utile que vous avez accomplie, resteront gravés dans nos cœurs.

Je vous serre la main, mon cher M. Paroz, et, au nom des autorités municipales et scolaires que j'ai l'honneur de représenter, je vous souhaite longue vie, santé et bonheur. »

Au nom du corps enseignant, M. Marcel Tièche prononça ensuite des paroles émues et donna lecture de quelques vers — que nos lecteurs trouveront ci-dessous. Il remit à M. Paroz, au nom de ses collègues et en témoignage d'estime et d'amitié, un magnifique porte-plume réservoir.

On entendit encore M. Oscar Schmidt, délégué du Conseil municipal, et M. le pasteur Perrin qui, tous deux, rendirent hommage au vétéran et lui souhaitèrent une retraite aussi douce que bénie. Après que M. Paroz eut remercié, en termes chaleureux, tous ceux qui avaient tenu à lui témoigner de l'affection en ce dernier jour d'école, la cérémonie fut clôturée par un chœur des enfants et par une prière de M. le pasteur Perrin.

Nous joignons nos souhaits d'heureuse retraite à ceux qui furent présentés, déjà, à M. Florian Paroz. Puisse-t-il couler encore de longs jours, entouré de l'affection des siens et de la sympathie de ses nombreux amis.

H. D.

A notre cher collègue Florian Paroz, pour sa retraite.

Te voici à la fin de ta belle carrière,
Heureux, sinon content, du devoir achevé;
Tu peux, sans nul regret, regarder en arrière
Car le sillon est là, que tu as su tracer.

Quarante-sept années de travail et de peine!
Tu n'en portes vraiment l'usure ni le poids.
A te voir encor vert, robuste comme un chêne,
On sent qu'en ta mission tu as gardé la foi.

Ta tâche, cher ami, laborieuse et féconde,
Fut certes celle d'un apôtre du devoir;
Travailleur obstiné, tu sus, pareil à l'onde,
Répandre en bon semeur ton précieux savoir.

Si ta nature ouverte et prime-sautière
Te conduisit parfois à quelque emportement,
Nous devinions en toi cœur d'or et âme fière
Qui ne connurent point le découragement.

Et si parfois tu fus payé d'ingratitude,
Souviens-toi qu'elle est la rançon du dévouement.
Tu sauras retrouver, mais dans la solitude,
La Muse du Poète et son enchantement.

Cher collègue, en ce jour heureux chacun te fête.
Des soucis, des tracas, dépose le fardeau.
Nous te souhaitons tous une douce retraite,
Pour te récompenser d'un labeur aussi beau.

30 avril 42. *Marcel Tièche.*

Divers.

Ecole normale de Delémont. L'Amicale des anciennes élèves de l'Ecole normale aura sa séance annuelle dimanche, 21 juin. Cette nouvelle réjouira plus d'une institutrice heureuse de revoir non seulement des camarades, de faire la connaissance de collègues, mais aussi de prendre contact avec les nouvelles générations d'élèves, qui accueilleront leurs aînées avec empressement. Le programme de la journée est d'ailleurs alléchant: outre les manifestations habituelles — réception, allocution de la présidente, jeux, pique-nique au verger — on entendra une conférence-audition de Mademoiselle Chollet, professeur de musique à l'Ecole normale, sur J.-S. Bach. Mademoiselle Hof et les élèves de l'Ecole normale prêteront leur concours à cette intéressante manifestation artistique.

Que chacun réserve pour l'Amicale la journeé du 21 juin!

Comite de l'Amicale.

Une Semaine pédagogique suisse. En entravant les rapports culturels entre les pays, la guerre a condamné chacun d'eux à une sorte d'autarcie spirituelle. Tout comme sur le plan matériel, chaque Etat se voit obligé de puiser en lui-même les forces qui doivent l'aider. Les éducateurs suisses sont conscients de la part qui leur revient dans cette œuvre de résistance spirituelle du pays. En entrevoyant, non sans angoisse, l'ampleur des problèmes qui se posent à eux, ils ressentent, plus encore qu'en temps de paix, le besoin de penser en commun sur des thèmes que la réalité leur impose avec force.

Plus heureux que leurs collègues des pays en lutte, ils peuvent s'adonner à l'étude des questions éducatives avec une sérénité que l'on ne saurait exiger de ceux qui paient un si lourd tribut à la guerre.

Riche d'un passé pédagogique dont la renommée dépasse nos frontières, la Suisse se doit de maintenir vivantes, pendant que les hostilités entravent les efforts des autres, les préoccupations éducatives et l'intérêt pour les problèmes scolaires, qui lui ont fait une place si honorable dans l'histoire de l'éducation.

Ce sont ces considérations qui ont amené l'Institut universitaire des sciences de l'éducation de Genève à convier

les éducateurs suisses — et nous donnons à ce mot sa plus large acception — à se rendre à Genève du 13 au 18 juillet pour méditer ensemble sur les tâches pédagogiques d'aujourd'hui.

Cette Semaine pédagogique, placée sous le patronage du Département de l'Instruction publique de Genève, comprendra des conférences publiques sur les grands problèmes éducatifs de l'heure présente, des causeries sur des sujets concrets en rapport avec les sciences de l'éducation, et des entretiens et échanges d'expériences sous la direction de spécialistes. De plus amples renseignements peuvent être obtenus auprès de l'Institut universitaire des Sciences de l'Education de Genève.

Jeunesse et famille. Le secrétariat général de Pro Juventute organise un congrès consacré à la jeunesse et à la famille. Il aura lieu à Zurich, les 25—27 juin, au Palais des Congrès, sous la présidence de MM. Pilet-Golaz, conseiller fédéral, et Hanselmann, professeur. Divers orateurs romands y prendront la parole. Citons au moins MM. Charles Béguin, Georges Chevallaz et Maurice Veillard. — M. Philippe Etter, président de la Confédération, prononcera à cette occasion une conférence publique. La presse et de nombreux conférenciers ont mis en lumière les lacunes actuelles de la famille, le manque d'esprit communautaire. Il est incontestable que le besoin se fait toujours plus grand d'une saine éducation familiale, dans le sens où le voulait Pestalozzi.

Mais en appeler au public ne suffit pas. La collaboration de tous les milieux de notre pays et l'union de toutes les forces sont indispensables à une rénovation de la famille. C'est là le but du congrès: montrer ce qui a été fait, ce qui reste à faire.

Ce congrès est destiné à tous les collaborateurs de Pro Juventute, aux représentants des autorités, des églises, de l'école, ainsi qu'aux organisations privées et à tous ceux qui s'intéressent à ces problèmes essentiels de notre vie nationale.

Programme et inscriptions: Secrétariat général de Pro Juventute, Section « Mère et enfant », Seilergraben 1, Zurich.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Initiativbegehren zur Verwirklichung der Eidgenössischen Alters- und Hinterbliebenenversicherung.

In der ersten Nummer dieses Jahrgangs vom 4. April 1942 stand auf Seite 8 ein Aufruf, in dem unsere Mitglieder durch den leitenden Ausschuss der Nationalen Arbeitsgemeinschaft für wirtschaftliche Verteidigung aufgefordert wurden, die Altersversicherungsinitiative zu unterzeichnen.

Neuerdings werden wir darauf aufmerksam gemacht, dass die Frist für die Unterschriftensammlung bis zum 30. Juni verlängert worden ist. Der Bernische Lehrerverein kann sich aus Gründen der politischen Neutralität nicht als solcher an der Sache beteiligen. Wir machen aber gerne auf die Fristverlängerung aufmerksam. Denn sicher möchten alle unsere Mitglieder auch den andern Volkskreisen die Wohltat einer Alters- und Hinterbliebenenversicherung verschaffen helfen. Wer unter ihnen also den im Initiativvorschlag empfohlenen Weg für richtig hält, dem ist Gelegenheit geboten, die letzte Frist auszunützen und damit auch den mit dem schweizerischen und dem bernischen Lehrerverein in der NAG zusammengeschlossenen Angestelltenverbänden einen guten Dienst zu leisten.

Für den Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins,

Der Präsident: **R. Zbinden.** Der Sekretär: **Wyss.**

Initiative en faveur de l'assurance fédérale vieillesse et survivants.

Dans le numéro 4 de « L'Ecole Bernoise », en avril dernier, nous avons publié un appel du comité directeur de la « Communauté d'action nationale » dans lequel nos membres étaient invités à signer l'initiative en faveur de l'assurance vieillesse et survivants.

Nous nous permettons de revenir à nouveau sur cette question en avisant les collègues que le délai pour la signature de l'initiative est prolongé jusqu'au 30 juin prochain.

La Société des Instituteurs bernois, neutre en matière politique, ne peut pas prendre position officiellement dans cette affaire. Si nous donnons pourtant connaissance de la prolongation du délai en question, c'est parce que nous sommes persuadés que tous nos membres, qui jouissent ou jouiront d'une retraite, voudront aider d'autres catégories de citoyens à obtenir une assurance vieillesse.

Ceux d'entre nous qui sont partisans de l'initiative vieillesse voudront donc bien donner leur signature dans le délai prescrit. Ils rendront, ce faisant, un bon service à l'association des employés avec laquelle la Société suisse des Instituteurs et notre société sont en rapports étroits.

Au nom du Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois,

Le président: **R. Zbinden.** Le secrétaire: **Wyss.**

Schulausschreibung

Schulort	Kreis	Primarschule	Kinder	Gemeindebesoldung	Anmerkung *	Termin
Kriesbaumen (Gmde. Guggisberg)	V	Gesamtschule	zirka 35	nach Gesetz	4, 12	8. Juni

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Hier

werden Sie auf der

Schulreise

recht verpflegt

Alpenblick Thun

direkt hinter dem Bahnhof und der Schiffstation

Telephon 30 34

Fam. Dennler

Aufbewahren, erscheint nur 1 mal

Bücher

Antiquarisch, wie neu, kaufen Sie am vorteilhaftesten bei

M. Peetz, Bern

Kramgasse 8

Buchhandlung und Antiquariat

63

Bieri-Möbel

Aus unsern Werkstätten kaufen Sie nur gute Handwerks-Arbeit. Ständige schöne Ausstellung. — Ab Lager auch preiswerte Serienmöbel. Ein Besuch wird es Ihnen beweisen.

Rubigen

BEI BERN

TEL. 7 15 83

Tierpark und Vivarium Dählhölzli Bern

Jungtiere

bei **Bison, Wildschwein, Zwergziege u. a.**

39

Am 29. Juni neue

KURSE

für Handel, Verwaltung, Sekretariat, Verkehr (SBB, PTT, Zoll), Arztgehilfinnen, Vorbereitung auf Hausbeamtinnen- und Laborantinnenschulen und kombinierte Kurse.

Referenzen, Stellenvermittlung Uebungsbureau u. Praktikum, Diplomabschluss (Prüfungsexperten). Unverbindliche Beratung und Gratisprospekt.

Neue Handelsschule

Bern, Spitalgasse 4. Telephon 2 16 50

Karl-Schenk-Haus

Buchbinderei 45

und Bilder-Einrahmungen

Paul Patzschke-Kilchenmann

Bern, Ferdinand Hodler-Strasse 16 (ehemals Waisenhausstrasse) Tel. 31475, empfiehlt sich bestens!

Ibach-Flügel

Sehr gute Gelegenheit. Gebrauchtes Klavier wird an Zahlung genommen.

E. Zumbrunnen 112

Gerechtigkeitsgasse 44, **Bern**

AUKTION

Freitag, den 29. Mai 113

und **Samstag, den 30. Mai 1942**

Schweizer Graphik, Zeichnungen, Aquarelle, Oelgemälde:

J. L. Aberli, Alb. Anker, Bidermann, de Bonstetten, F. Diday, Dietler, S. Freudenberger, Ch. Giron, Ferd. Hodler, F. N. König, G. Lory, Locher, Merian, Mind, Rieter, Leopold Robert, Sprünglin, Suter, Volmar, Weibel, Wocher, usw.

Fayencen, Glas, Zinn, Bronzen, Silber, Spiegel, Pendulen, Antiquitäten

Moderne Aquarelle, Oelgemälde:

Chr. Baumgartner, L. Dürr, E. Gressly, Hodel, Rud. Münger, Riard, Schwarzenbach, Surbek, Vitale, Wagner usw.

STEIGERUNG

im Eckhaus Hirschengraben–Effingerstrasse 2

Freitag, 29. Mai, und **Samstag, 30. Mai**

vormittags punkt 10, nachmittags punkt 2 Uhr

VORSCHAU

werktags bis 19 Uhr – Katalog gratis

L. Zbinden-Hess, Bern

Telephon 2 82 03 und 2 82 61

Effingerstrasse 2 – Eckhaus Hirschengraben

Für **Schulreisen, Ferienkolonien, Gesellschaften** oder **Familien** mieten Sie jederzeit bei Selbstverpflegung zu günstigen Bedingungen in

modernem Ferienlager

Einzelzimmer, Schlafsäle, Schlaflauben oder Zelte samt Lagerküche. Eigenes Strandbad und Sportplatz. Am Eingangstor des berühmten Malcantone gelegen, ab Lugano mit Trambahn in 20 Minuten erreichbar. – Wir besorgen Ihnen alles.

Anfragen an «Schweizerisches Ferienparadis»

111 **Magliaso,** Tessin (Telephon Lugano 3 61 78)

Bahn ab Schiffstation Treib. – Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspreisen ab Fr. 8.50.

Hotel Waldhaus, Rütli und Post. Terrassen mit wundervollem Ausblick. Telephon 2 70. Familie G. Truttmann-Meyer, Besitzer.

Hotel Waldegg. Telephon 2 68. Schattiger Garten, Terrasse, geeignete Lokale. Alois Truttmann, alt Lehrer, Besitzer.

Hotel Pension Löwen. Schön gelegen. Grosser Saal für Schulen und Vereine. Telephon 2 69. 92 Ad. Hunziker, Besitzer.

Kunststück!

Ein Kunststück — gar nicht so schwer, nämlich einen Fünfliber in eine ganze Anzahl Banknoten zu verwandeln. Bei jeder Seva-Tranche gelingt dies Tausenden. Warum nicht auch einmal **Ihnen?** Die Hauptsache ist, es immer wieder zu üben!

Nehmen Sie gerade eine **10-Los-Serie,** dann ist Ihnen mindestens einer der **22 369 Treffer** im Werte von **Fr. 530 000.—** sicher, abgesehen von 9 übrigen Chancen. Haupttreffer Fr. 50 000.—, 20 000.—, 2 x 10 000.—, 5 x 5000.— etc., etc.

1 Los Fr. 5.— (10-Los-Serie Fr. 50.—) plus 40 Cts. Porto auf Postcheck **III 10 026.** Adresse: Seva-Lotterie, Marktgasse 28, Bern. (Bei Vorbestellung der Ziehungsliste 30 Cts. mehr.) Lose auch bei den bernischen Banken sowie Privatbahn-Stationen erhältlich.

SEVA-Ziehung in wenigen Wochen

Buchdruckerei Eicher & Roth, Imprimerie